

A close-up, profile view of Matthias Kirschnereit, a man with grey, wavy hair and glasses, looking towards the right. The background is dark and out of focus, with some bokeh light spots.

BRAHMS  
**FREI ABER**  
**EINSAM**  
MATTHIAS  
KIRSCHNEREIT



# Johannes Brahms (1833–1897)

## Frei aber einsam

### **Klaviersonate Nr. 3 f-Moll / Piano Sonata No. 3 in F minor, op. 5 (1853)**

- |  |       |
|--|-------|
| 1. I. Allegro maestoso                   | 9:53  |
| 2. II. Andante espressivo                | 10:53 |
| 3. III. Scherzo. Allegro energico        | 4:48  |
| 4. IV. Intermezzo. Andante molto         | 3:23  |
| 5. V. Finale. Allegro moderato ma rubato | 7:41  |

### **Scherzo aus F.A.E.-Sonate / Scherzo from F.A.E. Sonata, WoO 2 (1853)**

- |            |      |
|------------|------|
| 6. Allegro | 5:15 |
|------------|------|

### **Klavierquintett f-Moll / Piano Quintet in F minor, op. 34 (1864)**

- |  |       |
|--|-------|
| 7. I. Allegro non troppo   | 14:59 |
| 8. II. Andante, un poco adagio   | 8:32  |
| 9. III. Scherzo. Allegro   | 7:14  |
| 10. IV. Finale. Poco sostenuto – Allegro non troppo – Presto, non troppo | 10:48 |

### **Matthias Kirschner**

Klavier/piano

### **Lena Neudauer**

Violine/violin

### **Amaryllis Quartett**

Gustav Frielinghaus · Violine/violin

Lena Sandoz · Violine/violin

Tomoko Akasaka · Viola

Yves Sandoz · Cello

# F.A.E. – Ein Vorwort

Matthias Kirschner

Die Meisterwerke bedeutender Komponisten führen über Jahrhunderte hinweg ein vitales Eigenleben. Faszinierend, dass nachkommende Generationen von der handwerklichen Meisterschaft, der Originalität der Klangsprache und dem emotionalen Reichtum stets aufs Neue ergriffen sind. Ich stelle mir oft die Frage, wie viel Biographisches und unmittelbar Erlebtes einst zu Papier gebracht wurde. Mit großem Interesse lese ich Lebensberichte, Briefe und Tagebuchaufzeichnungen, nehme Aussagen von Zeitzeugen zur Kenntnis und deute jedes Detail auf den – im Falle Johannes Brahms zahlreich überlieferten – Fotografien. Wobei die Beschäftigung mit seinem Werk der schönste Weg sein dürfte, sich dem Wesen Brahms' zu nähern: „In meinen Tönen spreche ich!“, offenbarte er seinen Freunden.

Ich habe Brahms' Musik vom ersten Moment an geliebt. Mich begeistern und berühren die Schönheit seiner Melodieführung, die kraftvolle orchestrale Wucht, die einzigartige Balance von kompositorischer Effizienz und leidenschaftlichem Ausdruck, der mitunter herbe melancholische Tonfall. In meinem Elternhaus hörten wir das Deutsche Requiem, in meinen Studienjahren in Detmold lernte ich – vergleichsweise spät – seine Sinfonien, die Kammermusikwerke und Lieder kennen. Die erste Begegnung mit der f-Moll-Sonate op. 5 eröffnete mir seinerzeit neue emotionale Horizonte. Aber es sollten Jahre vergehen, bis ich das im Finalrondo zitierte F.A.E.-Motto im Kontext der Romanze des zweiten Satzes und des zerstörten Glückes im vierten Satz zu deuten verstand. Brahms hat meines Wissens in keinem anderen Werk sein Lebensmotto derart exponiert in Szene gesetzt!

Für die vorliegende Einspielung war es für mich naheliegend, die beiden „Monolithen“ in f-Moll zu kombinieren. Werke, die mit Sicherheit in der gewichtigen Nachfolge von Beethovens Appassionata, aber auch Haydns f-Moll-Variation oder Schuberts später f-Moll-Fantasie stehen. Erlebe ich bei op. 5 den jugendlichen, genialischen Überschwang, ergreift mich beim Quintett das Ringen, das Verwerfen, das Überarbeiten, F.A.E. gelebt ... Brahms, der überaus selbstkritische Perfektionist, arbeitet mehrere Jahre an diesem Werk, bis die endgültige Version Gestalt angenommen hat. F.A.E. – eine Referenz an einen für mich zauberhaften und zugleich rätselhaften Komponisten, verbunden mit einem Gedankenwink auf den Menschen Johannes Brahms, auf sein Lebensmotto. Es liegt auf der Hand, dass alle herausragenden Leistungen in der Kunst, Wissenschaft, im Sport und Handwerk äußersten Einsatz, Konsequenz und durchaus Stille voraussetzen. Mir scheint, dass gerade in unseren reizüberfluteten Tagen die Frage nach Fokussierung an lustvoller Bedeutung gewinnt!

# Frei aber einsam

Eine Einführung von Christopher Warmuth

## **Verlieben und Entlieben**

Eigentlich ist Opus 5 eine Sonate in a-Moll für Klavier und Geige! Die hatte Johannes Brahms Clara und Robert Schumann im Sommer 1853 bei einem Privatkonzert vorgestellt. Bis Opus 6 reichte das Programm, jedoch wurde der fünfte Werkplatz mit der Klaviersonate später ersetzt, da der Verleger „Breitkopf & Härtel“, zu dem die Schumanns den Kontakt herstellten, keine Violinsonaten drucken wollte. Brahms weilte fünf Wochen in Düsseldorf und erst am Tag vor der Abreise spielt er die Klaviersonate „aus dem Kopf“ dem Ehepaar vor. Es ist die letzte Klaviersonate von Brahms, später folgten Sinfonien, deren Ausmaß sich bereits im Klavierwerk andeutet. Und es könnte ein Drama sein! Bereits der erste Satz will über sich hinauswachsen, ehe die Verszeilen von C. O. Sternau vertont werden, ja die Liebe musikalisch durchdekliniert wird, ehe sie gegen Ende der Sonate jähzornig zerbrochen wird.

## **Strenge Ökonomie und musikalischer Reichtum**

Man könnte es als eine Kopie bezeichnen. Bevor das Klavierquintett, eines der gewichtigsten Kammermusikwerke der klassisch-romantischen Epoche, Mitte der 1880er-Jahre seine letztgültige Form erhielt, existierte es bereits Jahre zuvor in zwei anderen Fassungen, als Streichquintett und als Sonate für zwei Klaviere. Der Freund und Geigenvirtuose Joseph Joachim bezeichnete es als „ein Stück von tiefster Bedeutung, voll männlicher Kraft und schwungvoller Gestaltung“ – gleichwohl wollte er es einiger „zu großer Schroffheiten“ wegen „nicht öffentlich produzieren“.

Die enge Vernetzung der musikalischen Themen und Gedanken untereinander, die Herleitung der Ideen aus einer einzigen Substanz, sodass alles miteinander in Beziehung steht: Das ist typisch für Brahms. Im 20. Jahrhundert nennt Arnold Schönberg dieses ausgeklügelte Verfahren „entwickelnde Variation“ – und sieht darin ein Zeichen des musikalischen Fortschritts. Das hört man!

## **Ein Lebensmotto für einen Freund**

Diese Sonate ist ein Geschenk! Ein Geschenk für einen Freund, Joseph Joachim, von Musikerfreunden. Erschaffen wurde die komplette Sonate von drei Komponisten: Johannes Brahms übernimmt das Scherzo, den dritten Satz; das eröffnende Allegro ist von Albert Dietrich, und der zweite und vierte Satz von Robert Schumann. Das Brahms-Scherzo war der erste Satz der Sonate, der veröffentlicht wurde: 1906, mehr als 50 Jahre nach der Entstehung. Es ist ein wilder Gespensterritt! Das Nervöse, das Reizbare regiert bis zum Hymnenende. Dabei ist in den Satz das Hauptthema des ersten Satzes verwoben, das F.A.E.-Motto. Es moduliert sich unentwegt durch die musikalische Struktur und ist wohl die schönste Hommage an einen Freund, und auch an ein Lebensmotto, die man hören kann.

# Askese? Mitnichten! Auf ein kurzes Stelldich- ein mit uns selbst ...

Ein Interview mit Matthias Kirschner, von Christopher Warmuth

Johannes Brahms ist ein Hellseher! Das ist jedenfalls die These von Matthias Kirschner, der dem herben Melancholiker Johannes Brahms mit dieser Aufnahme näherkommt. Sehr nahe! Brahms, verwurzelt im romantischen Zeitbild, opfert sein Leben für die Kunst. Er gibt alles fürs Komponieren, er meidet alles, was ihn davon abhält. Gottlob haben wir die drei Werke von ihm. Wie es dazu kam, sollte uns genauso wichtig sein.

## **Warum ist Brahms in Ihren Augen ein Hellseher?**

[lacht] Ich bin mir der gewagten These bewusst, nur wird es die Musik begründen. Man kann es herauslesen. Brahms sagt sein Leben selbst als Prophet voraus, deutet Dinge an, die ihm später widerfahren werden. Bei der Komposition der Klaviersonate f-Moll Op. 5 war er Anfang 20. Da wird eine Geschichte erzählt: Und der zweite Satz ist eine Romanze, eine Liebesgeschichte.

»Der Abend dämmert, das Mondlicht scheint da sind zwei Herzen in Liebe vereint und halten sich selig umfängen.«

## **Weil Brahms dem Andante drei Verszeilen von C. O. Sternau, dem Pseudonym von Otto Julius Inkeremann, voranstellt und somit eigentlich ein Programm vorschreibt?**

Es ist keine Programmmusik im herkömmlichen Wortsinn, aber ja, es wird definitiv eine bestimmte Bezüglichkeit hergestellt. Und er vertont das so unfassbar sensibel, so poetisch, so lautmalend. Man kann die einzelnen Verszeilen nachhören, ja sogar nachempfinden.

Zu Beginn lassen die fallenden Terzen die Sonne untergehen, da hören wir die Dämmerung. Die darauffolgende Kantilene im Diskant erinnert an Schumanns „Mondnacht“. Im Mittelteil sind „zwei Herzen in Liebe vereint“ – schöner als die sich umgarnenden Sexten könnte man so etwas nicht auskomponieren. Der vierte Satz ist dann der „Rückblick“, in dem der zweite Satz nochmals zitiert wird, diesmal von As-Dur nach b-Moll transponiert, und genau dadurch verheißt dieser Themeneinsatz in der linken Hand tiefes Unheil.

## **Unheil?**

Es ist im Trauermarschrhythmus gehalten. Ganz einfach und schlicht, aber niederschmetternd: Da ist's mit der Liebe aus. Und das, nachdem es im langsamen Satz so erotisch, so körperlich, ja ekstatisch geklungen hat.

## **Die Musik von Brahms ist im zweiten Satz ja ungewohnt hemmungslos ...**

Brahms ist ein ewig Suchender nach der perfekten Proportion. Und normalerweise verliert er nie die Contenance – hier ist er kurz davor!

## **Das sagt aber noch nicht, dass er sein späteres Leben prophezeit ...**

Das macht er im Finale. Im ersten Zwischenspiel zitiert er erstmals in seinem Schaffen die Tonfolge f.a.e.: Frei, aber einsam. Eine Konsequenz aus der gescheiterten Liebe!

### **Und damit sind wir dann direkt bei der sogenannten F.A.E.-Sonate, die ja die besondere Widmung trägt?**

Ja. Frei, aber einsam, das ist ja der Leitspruch von Joseph Joachim gewesen, den Brahms sich zu eigen gemacht hat. Ein Leitspruch, der biographisch zutrifft! Robert Schumann, Johannes Brahms und Albert Dietrich haben zur Ankunft von Joseph Joachim dieses Gemeinschaftswerk komponiert – ein Meisterwerk für einen Freund, das in der kurzen Widmung wieder die Referenz F.A.E. trägt – als dieser zu Besuch kam.

»In Erwartung der **A**nkunft des verehrten und geliebten **F**reundes Joseph Joachim schrieben diese Sonate Robert Schumann, Albert Dietrich und Johannes Brahms«

### **Was hat es mit diesem Motiv auf sich? Was will Brahms damit?**

Es hat mit Bindung und mit Kunst zu tun. Brahms hat sich privat nie wirklich gebunden. Das ist ein sehr bewusster Schritt gewesen, er hat seine Verlobung mit Agathe Siebold aufgelöst und auch später mehrfach seinen Freunden zu verstehen gegeben, dass er ganz für die Musik, ganz für seine Kompositionen leben möchte. Er hatte die Sorge, dass die bürgerlichen Verpflichtungen, die er mitunter als Fesseln verstand, seiner Arbeit schaden würden.

### **Das ist ja eine enorme Kontrolle, die man sich aufbürdet. Der Liebe entsagen, für die Kunst. Romantischer – jedenfalls im Sinne des Geistes der damaligen Zeit – geht es ja nicht ...**

[lacht] Es passt in die Zeit, fast schon im Beethoven'schen Sinne ist es missionarisch – denken wir nur an das Sendungsbewusstsein von Ludwig van Beethoven. Ein Komponist stellt sein Leben in den Dienst der Sache, seiner Sendung! Mit Sicherheit hat Brahms die drei frühen Klaviersonaten in der Nachfolge von Beethoven gesehen. Und dessen 32 Klaviersonaten wiederum müssen für nachfolgende Generationen eine immense Bürde gewesen sein. Brahms komponiert opulente Werke mit sinfonischen Ausmaßen – Robert Schumann selbst hat darauf hingewiesen, dass die Sonaten des jungen Genies „mehr verschleierte Symphonien“ sind. Vielleicht mag das der Grund sein, dass es letztlich bei diesen drei Jugendwerken geblieben ist, dass Brahms sich hier bei seinem ureigensten Instrument eine gewisse Askese auferlegt hat. Und dies deutet auf Biographisches hin: Vielleicht war es ein Charakterzug von Brahms. Dieses Asketische kann auch aus seiner schweren Kindheit kommen. Privat wissen wir von Brahms, dass er im Freundeskreis ausgesprochen gesellig war – und sich dann schlagartig zurückziehen konnte. Diesen beiden Polen begegnet man häufig bei Brahms.

### **Glücklich, aber unglücklich – frei, aber einsam?**

In unserem heutigen Verständnis ist Freiheit immer positiv konnotiert und Einsamkeit immer negativ. Aber es gibt ja auch eine produktive Einsamkeit. Da ist man ja ganz bei sich selbst und kann aus der eigenen Kraft schöpfen. Brahms gefällt sich in einer gewissen Weise auch selbst in seiner Melancholie.

### **Sonst würde es ja „Frei und einsam“ heißen. Dann wäre es positiv konnotiert?**

Am besten wäre: Einsam, aber frei. [lacht] Aber daraus könnte man vermutlich nicht so schöne Stücke schreiben, wenn erst die Quinte fällt und es dann hochgeht ...

### **Clara Schumann und Joseph Joachim haben ja über das Klavierquintett in f-Moll Op. 34 gesagt, dass es „ein Werk von tiefster Bedeutung ist“ ...**

Und wie sie damit recht haben! Ich höre Musik sehr stark in Bildern und im f-Moll-Quintett erlebe ich Kassandrarufe, die ähnlich wie in Brahms' Requiem anmuten. Sie mahnen, denn „alles Fleisch es ist wie Gras“. Das ist beinahe eine Untergangsstimmung, die er hier kreiert. Und wieder ist es ein Stück, in dem der kontrollierte Brahms ausbricht und sich an den Rand seiner üblichen Konventionen begibt. Er kann sich selbst nicht mehr ganz bändigen. Im dritten und vierten Satz ist es extrem wild und exzentrisch. Wenn man hier das Gefühl hat, dass eigentlich schon alles gesagt ist, genau dann setzt Brahms noch eine Sequenz drauf. Das verleiht dem etwas Animalisches. Das ist sehr selten, diese Schutzlosigkeit, diese rohe Energie. Dieses Hin und Her in den vier Sätzen, dieses Unvereinbare ist fantastisch.

### **Wie passt der langsame Satz dazu?**

Da wird eine Abendmusik heraufbeschworen. Die reinste Idylle. Es ist sehr mild, es hat etwas Serenadenhaftes. Ich bin froh, dass ich mich diesem Werk erst relativ spät stelle. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt.

### **Was lernen wir aus dieser „Frei aber einsam“-Einspielung?**

[lacht] Auf keinen Fall, dass wir der Liebe entsagen und alle in Askese leben sollen. Aber vielleicht, dass wir uns fokussieren, kurz rasten und überlegen, wo wir hinwollen. Und das können wir am besten in einer Einsamkeit im positiven Wortsinn. Da können wir auch kurz unsere eigenen Abgründe aufblitzen sehen. Das kann so schön klingen! Brahms ist eben ein herber Melancholiker, kein Kitschier.

# Matthias Kirschnereit

Matthias Kirschnereit zählt heute zu den spannendsten und erfolgreichsten deutschen Pianisten seiner Generation. Der „Echo Klassik“-Preisträger gibt jährlich etwa 60 Konzerte und wird von der Süddeutschen Zeitung als „Poet am Klavier“ gefeiert.

Matthias Kirschnereit konzertierte mit führenden Klangkörpern wie dem Tonhalle Orchester Zürich, Het Residentie Orkest Den Haag, dem SWR Sinfonieorchester Stuttgart unter Dirigenten wie Hartmut Haenchen, Bruno Weil, Christopher Hogwood, Carl St. Clair, Sándor Végh, Frank Beermann, Yuri Temirkanov und Alondra de la Parra.

Seine Konzerte sind in den bedeutendsten Musikzentren der Welt zu erleben u. a. in Berlin, München, Paris, Zürich, Mailand, Santiago de Chile, Tokio oder Shanghai. Seine besondere Liebe gilt der Kammermusik mit Partnern wie Christian Tetzlaff, Sharon Kam, Daniel Müller-Schott, Felix Klieser, Carolin Widmann, Nils Mönkemeyer, Lena Neudauer, Julian Steckel und dem Amaryllis Quartett. Matthias Kirschnereit studierte bei Prof. Renate Kretschmar-Fischer. Zusätzliche künstlerische Impulse erhielt er durch die intensive Zusammenarbeit mit Murray Perahia, Claudio Arrau, Bruno Leonardo Gelber und Oleg Maisenberg. Verschiedene Wettbewerbserfolge eröffneten ihm Anfang der 1990er-Jahre seine internationale Konzertkarriere.

Mittlerweile hat Matthias Kirschnereit über 30 CDs veröffentlicht, darunter Maßstab setzende Gesamteinspielungen der Klavierkonzerte Mozarts und Mendelssohns mit den Bamberger Symphonikern. In seiner jüngsten Einspielung präsentiert er die weltweit erste Gesamteinspielung der „Lieder ohne Worte“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy und seiner Schwester Fanny Hensel.

Matthias Kirschnereit ist Professor an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Seit 2012 ist er Künstlerischer Leiter der Gezeitenkonzerte Ostfriesland – ein Festival unter Freunden, das von Jahr zu Jahr an Renommee gewinnt.

# Amaryllis Quartett

„Aufregend frisch und auf kluge Weise unkonventionell“ (BNN) und mit „stauenswert makelloser Technik“ (SZ) begeistert das Amaryllis Quartett in seinen Konzerten regelmäßig Publikum und Presse und gehört damit zu den interessantesten Streichquartetten seiner Generation. In seinen Konzertprogrammen ebenso wie bei seinen Einspielungen ist es dem Amaryllis Quartett ein Anliegen, Klassiker der Quartettliteratur auf ungewöhnliche Weise mit Neuem zu kombinieren und dadurch neue Hörwelten zu eröffnen.

Die vier Musiker, die bei Walter Levin in Basel, später dann beim Alban Berg Quartett in Köln und bei Günter Pichler in Madrid ausgebildet wurden, gewannen zahlreiche internationale Preise: Finalisten-Preis/Premio Paolo Borciani (Reggio Emilia), 1. Preis/6th International Chamber Music Competition (Melbourne), Kammermusikpreis Jürgen Ponto-Stiftung.

Konzertreisen führten das Amaryllis Quartett u. a. in die Alte Oper Frankfurt, die Tonhalle Zürich, den Wiener Musikverein, das Teatro della Pergola Firenze, das Gran Teatro La Fenice di Venezia und in die Dai-ichi Seimei Hall Tokio. Regelmäßig gastiert es auf Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Schwetzingen SWR Festspielen, dem Heidelberger Frühling, dem Rheingau Musik Festival und dem Lucerne Festival.

Außerdem gestaltet das Quartett unter dem Motto „amaryllis 3x3“ einen eigenen Zyklus in der Laeiszhalle Hamburg, im Lübecker Kolosseum und im Bremer Sendesaal.

Die 2011 erschienene CD „White“ mit Werken von Haydn und Webern wurde 2012 mit dem „Echo Klassik“ für die beste Kammermusikeinspielung des Jahres ausgezeichnet. Sie bildete den Auftakt zu der von der Presse hochgelobten „Farbenreihe“, in der Werke verschiedener Epochen miteinander in Beziehung gesetzt werden.

# Lena Neudauer

1984 in München geboren, begann sie im Alter von drei Jahren mit dem Geigenspiel. Mit elf Jahren kam Lena Neudauer in die Klasse von Helmut Zehetmair an das Mozarteum Salzburg. Später studierte sie bei Christoph Poppen und Thomas Zehetmair. Internationale Aufmerksamkeit errang Lena Neudauer, als sie 15-jährig spektakulär den Leopold-Mozart-Wettbewerb in Augsburg nicht nur gewann, sondern auch nahezu alle Sonderpreise erhielt.

Im Mai 2010 erschien ihre Debüt-CD bei Hänssler Classic gemeinsam mit der Deutschen Radio Philharmonie unter der Leitung von Pablo Gonzalez mit einer Gesamteinspielung der Werke für Violine und Orchester von Robert Schumann. Die Aufnahme gewann den International Classical Music Award (ICMA) für die beste Konzerteinspielung 2011. 2013 folgte eine Kammermusik-CD, ebenfalls bei Hänssler Classic mit Einspielungen der Werke für Violine und Klavier, sowie der Sonate für Violine und Violoncello von Maurice Ravel (Paul Rivinius/Klavier und Julian Steckel/Violoncello). 2014 erschien ihre Einspielung der Mozart Violinkonzerte mit der Deutschen Radio Philharmonie (Hänssler Classic), die sich insbesondere durch eigene, stilichere Kadenzen auszeichnet und verwirklichte damit einen langgehegten Traum.

2015 bis 2017 ist Lena Neudauer gemeinsam mit Julian Steckel, Nils Mönkemeyer und William Youn „Artist in Residence“ des Philharmonischen Orchesters Heidelberg. Bei internationalen Festivals und Orchestern konzertiert sie unter Dirigenten wie Dennis Russell Davies, Mario Venzago, Mariss Jansons, Hannu Lintu, David Stahl, Wojciech Rajski, Bruno Weil, Howard Griffiths, Christoph Poppen, Ari Rasilainen, Dirk Kaftan und Pablo Gonzalez. Zum Wintersemester 2010 wurde Lena Neudauer (26-jährig) als Professorin für Violine an die Hochschule für Musik Saar berufen. Lena Neudauer spielt eine Lorenzo Guadagnini von 1743.



# F.A.E. – An Introduction

Matthias Kirschner

The great works of leading composers lead a life of their own down the centuries. It is fascinating to see how successive generations are seized by the craftsmanship, originality of diction and emotional richness of such works. I often ask myself how much biographical detail and direct experience of life was set down on paper in past times. I am always interested to read life stories, letters and diary entries, learn what contemporaries had to say and observe every detail on the photographs – the many photographs, in the case of Johannes Brahms – that have come down to us. But the best way to discover Brahms's nature is to study his works: "It is in my notes that I speak!", he told his friends.

I loved Brahms's music from the moment I first heard it. I am delighted and moved by the beauty of his melodic line, the massive power of his orchestral forces, the unique balance of compositional efficacy and passionate expression, the sometimes bitterly melancholic tone. At home we would listen to the German Requiem, as a student in Detmold – rather late for me – I got to know his symphonies, chamber works and Lieder. My first encounter with his F minor Sonata op. 5 opened up new emotional horizons for me at the time. But it would take years before I knew how to accommodate the F.A.E. motif quoted in the final rondo in the context of the second-movement Romance and the lost happiness of the fourth movement. In no other work, as I understand him, did Brahms so clearly reveal the motto of his life!

For the present recording, I was concerned to couple the two F minor "monoliths": works that share the weighty tone of Beethoven's *Appassionata* while also being indebted to Haydn's F minor Variations or Schubert's late *Fantasia in F minor*. If op. 5 shows me youthful, gifted exuberance, the Quintet strikes me for its wrestling, recasting, reworking, F.A.E. lived out ... Brahms, the utterly self-critical perfectionist, spent years on this work before the definitive version finally emerged. F.A.E. – a reference to a composer I find captivating and at the same time puzzling, coupled with a thought of Johannes Brahms the man, of his life's credo. It stands to reason that all exceptional achievements in art, science, sport and craft require the utmost concentration, commitment and profound calm. It seems to me that in these times of sensation overload, the need to focus is greater and more to be relished than ever!

# Free but lonely (Frei Aber Einsam)

Introductory text by Christopher Warmuth

## **Falling in and out of love**

Opus 5 is actually a sonata in A minor for piano and violin! Johannes Brahms had played it to Clara and Robert Schumann at a private recital in the summer of 1853. Opus 6 was already in the programme; nevertheless, the fifth opus number was eventually given to the piano sonata, as publisher Breitkopf & Härtel, the contact the Schumanns had provided, was not interested in printing violin sonatas. Brahms spent five weeks in Düsseldorf and it was not till the eve of his departure that he played the piano sonata “as it came to him” for the couple. It was Brahms’s last sonata for the piano; it would be followed by symphonies whose scale is foreshadowed by his piano music. And it has the scale of a full-blown drama! The first movement is already approaching monumental dimensions by the time the lines by C.O. Sternau are set to music, love given its musical paradigm, only to see it wrathfully destroyed towards the end of the sonata.

## **Strict economy and musical wealth**

It could be described as a copy. Before the Piano Quintet – one of the most significant chamber works of Classical-Romantic music – took final form in the mid-1880s, it had already existed for many years in two alternative versions, as string quintet and as a two-piano sonata. Brahms’s friend, the violin virtuoso Joseph Joachim, described it as “a piece of the most profound significance, full of manly power and exuberant features” – even if some “too great examples of brusqueness” inclined him “not to offer it publicly”.

The close linkage of musical themes and thoughts, the derivation of ideas from a single source so that everything is interrelated, is altogether typical of Brahms. In the following century, Arnold Schoenberg was to describe this intricate procedure as “developing variation” – seeing in it a sign of musical progressiveness. And that is audible!

## **A rule of life for a friend**

This sonata is a gift! A gift for a friend, Joseph Joachim, from musician friends. The complete sonata was created by three composers: Johannes Brahms undertook the Scherzo, the third movement; the opening Allegro is by Albert Dietrich, and the second and fourth movements are by Robert Schumann. Brahms’s Scherzo was the first movement to be published from the sonata, and then not till 1906, more than fifty years after it was written. It is a wild and ghostly gallop! The nervous, wrought-up feeling prevails until the very end. And woven into the writing is the main theme of the first movement, the F.A.E. motif. It modulates its irresistible way through the musical structure and is surely the finest homage to a friend, and to a rule of life, that one can hope to hear.

# Ascetic? Not at all! A brief encounter with ourselves ...

An Interview with Matthias Kirschnereit, by Christopher Warmuth

Johannes Brahms is a clairvoyant! That at least is the assertion of Matthias Kirschnereit, who comes very close to the darkly melancholic Johannes Brahms in this recording. Very close indeed! Brahms, rooted in the Romantic landscape of his age, gives up his life for art. He sacrifices all else to composition, shunning all that keeps him from it. Thank God we have these three works of his. How we came by them should matter to us just as much.

## **Why do you regard Brahms as a clairvoyant?**

[laughs] I am aware it is a bold theory, now the music will prove it. It can be read between the lines. Brahms is a prophet who foretells his own life, indicating what is later to befall him. When he composed the opus 5 piano sonata in F minor he was in his early twenties. It tells a story. The second movement is a love story.

“The evening deepens, the moonlight gleams two hearts there are in love made one that are entwined in bliss.”

## **Because Brahms prefaces the Andante with three lines by C.O. Sternau, the pseudonym of Otto Julius Inkeremann, and thus sets a programme?**

It is not programme music in the conventional sense, but yes, the scene is definitely set. And his music is so incredibly sensitive, so poetic, so descriptive. We can hear the separate lines, we can feel them. The descending thirds at the start show the sun setting, we hear the gathering dusk. The descant cantilena that follows recalls the moonlit night of Schumann’s “Mondnacht”.

In the middle section “two hearts are made one in love”, there is nothing lovelier that could be added than the garlands of sixths that adorn it. The fourth movement then looks back to the second with a quotation from it, this time transposed from A flat major to B flat minor, and that is how this theme in the left hand brings such seriously bad tidings.

## **Bad tidings?**

It is written in the rhythm of a funeral march. Quite simple and plain, but devastating: forget about love. And yet it sounded so erotic, so carnal, even ecstatic in the slow movement.

## **Brahms’s second-movement music is remarkably uninhibited ...**

Brahms is a constant seeker after perfect proportion. So as a rule he never loses his self-possession and here he is very close to it.

## **Still, that doesn’t mean he is foreseeing his later life ...**

He does that in the Finale, in the last movement. The first interlude introduces the sequence f-a-e for the first time in his work: Frei aber einsam (free but lonely).

**And that takes us straight to the “F.A.E.” Sonata, which carries that special dedication?**

Yes. Free but lonely, that was the motto of Joseph Joachim, which Brahms then adopted for himself, as a motto that chimes with the story of his life. Later, Robert Schumann, Johannes Brahms and Albert Dietrich wrote this jointly composed work – a masterpiece for their friend, which again refers in its brief dedication to the F.A.E. motto – while awaiting the arrival of Joseph Joachim on a visit.

“In Expectation of the Arrival of their honoured and beloved Friend Joseph Joachim this Sonata was written by Robert Schumann, Albert Dietrich and Johannes Brahms”

**What is it about this motif? What was Brahms aiming at?**

It has to do with commitment and with art: Brahms never felt himself truly committed to a woman or to other people in general. That was a very deliberate step, he broke off his engagement and made it clear to his friends time and again that he wished to live wholly for music, wholly for his compositions. He was concerned that bourgeois obligations, which he viewed as fetters, would harm his work.

**That is a heavy restraint to burden oneself with. Renouncing love for art! It would scarcely be possible – at least by the standards of his time – to be more Romantic than that ...**

[laughs] It goes with the times, it is a calling almost in the Beethovenian sense. And it is this very sense of “mission” that is a theme of this creative period, we need only think of Ludwig van Beethoven’s awareness of vocation. A composer spending his life in service to his cause, his vocation! Without a doubt, Brahms saw his three early piano sonatas as continuing the Beethoven tradition. And Beethoven’s 32 piano sonatas must accordingly have been a colossal burden for succeeding generations to bear. Brahms composed opulent works of symphonic dimensions – Robert Schumann himself pointed out that the sonatas of the young genius were “more like veiled symphonies”. This may be the reason why these three early works were all he wrote, why Brahms practised a certain self-denial in respect of his own original instrument. And this suggests a biographical element: perhaps it was one of Brahms’s character traits. This aesthetic trait may be due to his difficult childhood. From private sources we know that Brahms was exceptionally sociable among his friends – and could then suddenly withdraw from them. With Brahms, we often encounter these opposite poles.

**Happy but unhappy – free but lonely?**

Our present-day understanding is that freedom has positive connotations and loneliness only negative ones. But there is also such a thing as productive solitude, where you are quite alone and can draw on your own resources. In a certain sense, Brahms is content with his melancholy.

**Otherwise it would be “Free and alone”. That would be a positive connotation, then?**

The best way to put it would be: Lonely but free. [laughs] But that would not let you write such lovely pieces because it would be a falling fifth followed by a rising interval.

**Clara Schumann and Joseph Joachim agreed that the Piano Quintet in F minor op. 34 was “a work of the most profound significance” ...**

And how right they were! I hear music very pictorially and in the F minor Quintet I experience forecasts destined to be ignored and to come true, reminiscent of Brahms’s Requiem. They are warnings, for “all flesh is grass”. It is almost a prophecy of doom that he creates here. And it is another piece in which the restrained Brahms breaks out and goes to the brink of his usual conventions. He cannot really hold himself back any longer. In the third and fourth movements he goes quite wild and eccentric. When you get the feeling that actually everything has been said, that is just the point when Brahms piles on another sequence. That gives it all some sort of animal magnetism. It is very rare, this defencelessness, this raw energy. This back and forth in the four movements, this incompatibility, is fantastic.

**How does the slow movement fit in?**

It conjures up a sense of evening music. The purest idyll. It is very mild, it has a serenade-like quality. I am glad I have come to this work relatively late. Now is the right time for it.

**What do we learn from this “Frei aber einsam” recording?**

[laughs] Certainly not that we should renounce love and all live the ascetic life. But perhaps that we need to focus, take time out and ask ourselves where we want to go. And we can best do that in a state of solitude in the most positive sense of the word. Then we may be able to catch flashes from our own personal chasms. They can sound so sweet! Brahms cultivates dark melancholy, after all, not kitsch.

# Matthias Kirschnereit

Matthias Kirschnereit is counted amongst the most riveting and successful German pianists of his generation. The ECHO-Classic-Laureate performs 60 concerts annually and is celebrated as the “poet on the piano” by the Süddeutsche Zeitung.

His concerts can be experienced in the prime musical venues all over the world, amongst others Konzerthaus and Philharmonie Berlin, Herkulesaal Munich, Festspielhaus Baden-Baden, Théâtre des Champs Élysées Paris, Tonhalle Zürich, Sala Verdi Milano, Rudolfinum Prag and the Teatro Municipal Santiago de Chile, Suntory Hall Tokio and Shanghai Oriental Art Center. Equally important to him are his moments of chamber musical intimacy during recitals, where he captivates his audience with his nuanced yet intensive interpretations.

Since 2012, Matthias Kirschnereit is artistic manager of the Gezeitenkonzerte Ostfriesland – a festival amongst friends that gains renown year after year.

In the meantime, Matthias Kirschnereit has published 30 CDs, including the standard setting complete piano concerts of Mozart and Mendelssohn or the referential recordings of unconventional repertoires such as the piano concerts of Julius Röntgen or Händel's organ concerts arranged for piano. “Kirschnereit deserves all the praises coming to him these days!”, was the verdict of London's Gramophone Magazine regarding his internationally celebrated Solo-CDs with the works of Robert Schumann („Scenes“, 2010) and Franz Schubert („Wanderer Fantasy“, 2012). With equal fervour, the Fono Forum hailed his newest playing of the “Songs without Words“ of Felix Mendelssohn-Bartholdy and his sister Fanny Hensel as “without comparison”. This record is the first time that all “Songs without Words” of brother and sister have been collated for a complete overview.

# Amaryllis Quartett

The Amaryllis Quartett has regularly thrilled audiences and the critical press alike. Reviews describing the quartet as “compellingly refreshing and intelligently unconventional” (BNN) and praising its “astoundingly immaculate technique” (Süddeutsche Zeitung) confirm the ensemble's status as one of the most outstanding string quartets of its generation. In its recital programming and its recordings, the Amaryllis Quartett places classical quartet literature alongside newer compositions in order to create new listening experiences.

The four musicians, who studied with Walter Levin in Basel, subsequently with the Alban Berg Quartet in Cologne and with Günter Pichler in Madrid, have won numerous international prizes, among them the Finalists' Prize at the Premio Paolo Borciani 2011 in Reggio Emilia and only four weeks later First Prize and the Monash University Grand Prize at the 6th Melbourne International Chamber Music Competition. In 2012 the quartet was also awarded the Chamber Music Prize of the Jürgen Ponto Foundation.

Concert tours have taken the Amaryllis Quartett to the Alte Oper Frankfurt, the Tonhalle in Zurich, Vienna's Musikverein, Teatro della Pergola in Florence, Gran Teatro La Fenice in Venice and Dai-ichi Seimei Hall in Tokyo. The ensemble is a frequent guest at festivals including the Schleswig-Holstein Music Festival, the Schwetzingen SWR Festival, Heidelberger Frühling, as well as the Rheingau Festival and Lucerne Festival.

The 2011 release, *White*, with works by Webern and Haydn, won the ECHO Klassik Award as the best chamber music recording in 2012. This CD marked the beginning of the highly acclaimed “Color Series”, in which works from different historical periods are juxtaposed in each release. The present release, *Yellow*, is the final installment in the series.

# Lena Neudauer

From an early age Lena Neudauer gained international recognition. Born 1984 in Munich, Germany, she began playing the violin at the age of three. In 1995 she played Vivaldi's Four Seasons with members of the Munich Philharmonic in Japan and Munich. Four years later, Neudauer sparked sensation at the Leopold Mozart International Competition in Augsburg, where she not only won 1st prize, but was also awarded the Mozart Prize, Richard Strauss Prize for the best interpretation of Richard Strauss' Violin Concerto and the Audience Prize.

Since then, she has been playing with major orchestras under conductors such as Dennis Russell Davies, Mariss Jansons, Hannu Lintu, Marcus Bosch and Pietari Inkinen. In her artistic activities, chamber music plays a significant role, which together with her solistic performances. Currently she is working together with artists such as Julian Steckel, Matthias Kirschnereit, Julia Fischer, Herbert Schuch, Nils Mönkemeyer, Paul Rivinius, William Youn and Lauma Skride.

Lena Neudauer studied under Helmut Zehetmair, Thomas Zehetmair and later on with Christoph Poppen. Her debut CD on the Hänssler Classic label appeared in May 2010, presenting the complete works for violin and orchestra by Robert Schumann together with the German Radio Philharmonic Orchestra Saarbrücken Kaiserslautern under Pablo Gonzalez. The CD was awarded the prestigious International Classical Music Award (ICMA) for the best concerto recording 2011. Lena Neudauer's most recent recording with the German Radio Philharmonic Orchestra Saarbrücken (2014) was dedicated to Mozart's violin concertos whose cadenzas clearly exhibit the soloists own style. In 2010, Lena Neudauer (at the age of 26) was appointed Professor for violin at the Saar University of Music. Since autumn 2016 she has, together with her long time companion Julia Fischer, a professorship at the University of Music and Performing Arts Munich. She plays on a Lorenzo Guadagnini from 1743 and a Philipp Augustin from 2015.



Eine Co-Produktion mit



Recording: 6.3. – 8.3.2017, 23.3. – 25.3.2017, Deutschlandfunk Kammermusiksaal, Köln

Piano: Steinway D · Piano Technician: Christian Schoke

Executive Producers: Christoph Schmitz (Deutschlandfunk), Marcus Heinicke (Edel)

Recording Producer, Balance Engineer, Digital Editing: Musikproduktion Stephan Reh, Mettmann; [www.musikproduktion-reh.de](http://www.musikproduktion-reh.de)

English Translation: Janet & Michael Berridge · Photos: Bastian Fischer · Design: 4S, Berlin

© + © 2017 Edel Germany GmbH / Deutschlandradio

[www.berlin-classics-music.com](http://www.berlin-classics-music.com) · [facebook.com/berlin.classics](https://facebook.com/berlin.classics)